

1000 Gefühle
DU entscheidest selbst!

Herzklappen
beim
Schüleraustausch



SONJA BULLEN



Ravensburger

Lena konnte sich nicht erinnern, jemals gleichzeitig so glücklich und so traurig gewesen zu sein. Und genau dieses Gefühl begleitete sie in den folgenden Tagen. Zwischen Sophia und ihr herrschte absolute Funkstille. Sie sahen sich zwar zwangsläufig in der Schule und bei den Ausflügen mit den Engländern, aber sie wechselten kaum ein Wort. Kathy hatte die Situation sofort erfasst und heiterte Lena auf, wo sie nur konnte. Auch wenn das praktisch unmöglich war. Lena wagte es nicht, mit Riley zu flirten, wenn Sophia in der Nähe war. Meistens wirkte er inmitten seiner Clique auch sehr cool und schien Lena kaum zu beachten. Sie hoffte dann immer, dass er das nur deshalb tat, weil er Lena helfen wollte, und nicht, weil ihm alles zu kompliziert geworden und sie nicht mehr interessant für ihn war. Aber in den kleinen Momenten zwischendurch, wenn Riley allein stand und Sophia entweder schon gegangen oder noch nicht da war, warfen die beiden sich lange Blicke zu. Außerdem schickten sie sich jeden Abend Nachrichten hin und her, bis ihnen die Finger wehtaten. Lena war in diesen Momenten so glücklich, dass sie manchmal nicht wusste, ob sie träumte. Leider hielt das Hochgefühl nie lange an, wenn Lena an Sophia dachte. Deshalb mochte sie sich auch gar nicht mit der Abschiedsparty beschäftigen. Natürlich würde sie hingehen, aber sie wusste nicht, wie sie den Abend überstehen sollte. Für die Party-Vorbereitung des Klassenzimmers meldete sie sich ab. Sie musste sich noch nicht mal einen Vorwand ausdenken, denn ihr war wirklich übel. Und so verbrachte Lena den ganzen letzten Tag im Bett. Erst eine Stunde, bevor sie zur Party losmusste, rappelte sie sich auf, griff kraftlos nach einem Outfit ganz in Schwarz und machte sich auf den Weg ins Badezimmer.

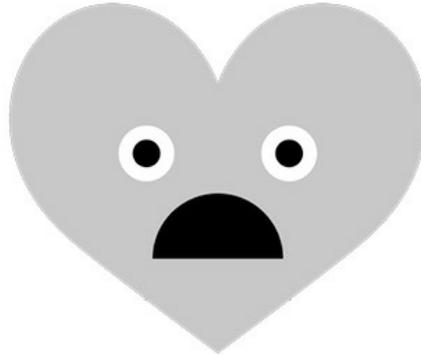
Ihre Mutter, die sie zur Party fahren wollte und den Tag über bereits mehrmals an ihrer Zimmertür geklopft hatte, fragte vorsichtig, ob alles in Ordnung sei. Sie betrachtete stirnrunzelnd Lenas dunkles Outfit. „Sonst ziehst du doch immer so schöne bunte Sachen an.“

„Kann schon sein. Aber heute nicht.“ Lena hatte in diesem Moment wirklich keine Lust, mit ihrer Mutter über ihre Probleme zu reden.

Ihre Mutter schien das glücklicherweise zu verstehen und bohrte nicht weiter nach. Auch auf der Fahrt zur Schule sagte keine der beiden ein Wort.

Als Lena im Klassenzimmer ankam, in dem die Musik schon aufgedreht war und eine Discokugel bunte Muster an die Decke warf, waren alle schon da und in Partystimmung. Riley stand mit Kathy, seinen Freunden Paul und Brian und Melanie am Fenster. Er zwinkerte Lena zu und konnte es nicht lassen, ihr zärtliche Blicke zuzuwerfen. Sophia, die mit einem Becher in der Hand in der

Nähe des Buffet-Tisches stand, beobachtete Lena, die sofort zusammenzuckte, als sie es bemerkte. Sophia stellte ihr Getränk ab und ging zielstrebig auf Lena zu. Oje. Würde sie ihr jetzt eine Szene machen?



Sophia blieb sehr dicht vor Lena stehen, denn die Musik war so laut, dass Sophia dagegen anreden musste. „Okay. Es ist vorbei.“

Lena wurde schlagartig übel. Aber Sophia legte ihr eine Hand auf die Schulter, liebevoll und irgendwie vertraut. „Ich hab doch gesehen, wie er dich eben angesehen hat, als du reinkamst. Der steht voll auf dich. Das war schon am Flughafen klar. Ich weiß auch nicht, irgendwie war ich eifersüchtig. Dabei hätte ich mich doch für dich freuen sollen.“

Lena hatte die Augenbrauen vor Verwunderung so weit hochgezogen, dass sie aussah wie ein wandelndes Fragezeichen.

Sophia nahm ihre Hand. „Trotzdem war es echt mies von dir, mich so anzulügen. Aber ich hab mich vorher ziemlich komisch benommen, und deshalb kann ich dich auch irgendwie verstehen. Es tut mir wirklich leid, Lena.“ Sie lächelte schüchtern. „Lass uns das alles vergessen und wieder Freundinnen sein. Und nun geh schon rüber zu Riley, eure Schmachtblicke sind ja kaum auszuhalten!“, sagte sie grinsend und fügte hinzu: „Morgen reist er ja ab und dann hab ich dich wieder ganz für mich.“

Lena war so erleichtert, dass sie ihre Freundin fest an sich presste. „Es tut mir auch leid! Ich bin so froh, dass wir uns wieder vertragen. Ich spreche kurz mit Riley und dann feiern wir alle zusammen, ja?“ Lena scannte den Raum nach Riley ab – er war gerade dabei, sich ein Getränk zu holen.

Sophia reagierte darauf mit „Na los, geh schon!“, und Lena spürte, wie erleichtert auch Sophia war.

Riley machte große Augen, als Lena sich ihm so ganz und gar nicht heimlich

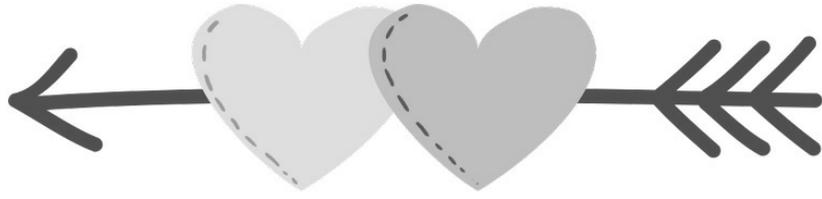
näherte. „Was ist denn jetzt mit Sophia?“, fragte er verblüfft.

„Die Frage ist eher, was mit uns ist“, antwortete Lena und wunderte sich selbst über ihren plötzlichen Mut. Aber ihre Versöhnung mit Sophia hatte sie so beflügelt, dass heute Abend alles möglich schien.

Riley überlegte kurz, dann blitzten seine grünen Augen auf. Er stellte sein Getränk ab und ging auf Lena zu. Riley schlang seine Arme um sie und küsste sie sanft auf die Lippen. Kathy, die hinter ihnen in der Nähe des Buffets stand, formte überdeutlich das Wort *Yes!*

Und Lena spürte, wie eine riesige Last von ihr abfiel und tausend Schmetterlinge sich in ihrem Bauch auf einen Schlag in Bewegung setzten.

Ende



Willst du zurück zur letzten Entscheidung, [klicke hier](#).





Endlich wagte Lena es, Riley ein kleines Lächeln zu schenken. Hatte sie einen Jungen noch nie so lange angesehen oder hatte sie nur noch nie jemanden mit so einer besonderen Augenfarbe getroffen? Das Grün in Rileys Augen erinnerte sie an den Smaragd an der Liebingskette ihrer Tante.

Lenas Mutter tippte ihrer Tochter ungeduldig auf die Schulter. „Hallo? Könntest du mir bitte mal antworten?“

„Äh, ja, worauf denn?“

„Na, wie wir das jetzt machen sollen. Riley kann ja schlecht in deinem Zimmer schlafen, wie wir es eigentlich geplant hatten.“

Frau Gerland, die neben Lenas Mutter stand, zog die Augenbrauen hoch und nickte.

Lena dachte nach. Inzwischen hatte Riley sich ein Stückchen entfernt und unterhielt sich mit einem Freund.

„Er könnte doch auch im Büro schlafen, dann ziehen wir da das kleine Sofa aus“, antwortete sie schließlich.

„Und wo soll ich arbeiten?“, hakte Lenas Mutter nach.

„Es ist doch nur für eine Woche! Du könntest deinen Laptop so lange auf den Küchentisch stellen.“

„Also schön, von mir aus. Ich frage ihn mal eben, ob das mit dem Büro okay für ihn wäre.“

Lenas Mutter trat einen Schritt auf Riley zu und räusperte sich. Dann fragte sie ihn (im deutschesten Englisch, das Lena je gehört hatte): „Reili, will ju schliep